

**Heiner van Schwamen,
INFRA WEST Kulturbüro am
D. Bonhoeffer Gymnasium**

INFRA-WEST

Vorstellung des Projekts

Zu verstehen ist das Ratinger Projekt INFRA WEST (Initiativen für Ratingen West) nur vor der besonderen städtebaulichen und soziostrukturellen Situation des Stadtteils Ratingen West. Ratingen West ist eine typische Großwohnsiedlung der 60er Jahre vor den Toren Düsseldorfs, gebaut nach dem damaligen städtebaulichen Leitbild „Urbanität durch Dichte“.

- Auf etwas mehr als einem Quadratkilometer wohnten hier 1990 etwa 20.000 Menschen (Gesamtstadt mehr als 90.000 Einwohner).
- 47% aller Ratinger Sozialhilfeempfänger/innen leben hier, davon mehr als 80% in den Hochhäusern.
- Hier leben überdurchschnittlich viele kinderreiche Familien und alleinerziehende Mütter, vor allem in den Geschossbauten.
- Der Ausländeranteil liegt mit 16 % etwa 6 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt, in manchen Hochhäusern liegt er bei ca. 80%.
- Es steigt die Zahl der Aussiedler/innen, wobei diese Gruppe statistisch schwer zu erfassen ist.
- Es ist im letzten Jahrzehnt ein deutlicher Bevölkerungsrückgang von mehr als 20.000 Bewohner/innen auf jetzt weniger als 18.000 zu verzeichnen. Dieser Rückgang geht einher mit einer Veränderung der Sozialstruktur. Die besser verdienenden, mobileren und flexibleren Mieter ziehen weg, sozial schwächere ziehen nach.
- Die Fluktuation auch innerhalb des Stadtteils steigt, es gibt aufkommende Leerstände.

In sich ist der Stadtteil Ratingen West sehr viel differenzierter, als die augenscheinlich dominierende Hochhausbebauung vermuten lässt. Es gibt sehr viele verschiedene sozialräumliche Einheiten: Einfamilienhausgebiete mit zum Teil durchaus gehobenem Standart, einen gründerzeitlichen Bereich am Rande, Hochhäuser mit Eigentumswohnungen, Geschossbauten unterschiedlicher Höhe mit Sozialwohnungen, die zum Teil bestens funktionierende Nachbarschaften aufweisen,

ein exklusives Gewerbegebiet, vor allem mit Verwaltungszentren von Weltfirmen aus der High-Tech-Branche.

Kennzeichnend ist ein unverbundenes Nebeneinander der verschiedenen Funktionen und der Wohngebiete unterschiedlicher Wertigkeit. Über allem steht das schlechte Außenimage von Ratingen West. Die Image Bewertung von innen heraus ist wesentlich positiver.

Vor Beginn unseres Projekts waren es vor allem die folgenden Krisensignale, die ganz verschiedene Gruppen und Institutionen zusammen gebracht haben: Bevölkerungsrückgang - Bevölkerungsaustausch - Fluktuation - fehlende Identifikation - Vandalismus - Kaufkraftrückgang

Diese Probleme verbanden indessen die Schulen, die Einzelhändler, die Wohnungsbauunternehmen und die Kommune und führten zu einem ungewöhnlichen Zweckbündnis, was exakt die Besonderheiten des Ratinger Modells markiert.

Zielsetzung

Alle bisherigen Versuche zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im Stadtteil haben die Situation nur punktuell beeinflussen können. Als isolierte Einzelansätze gestartet, oftmals aneinander vorbei, blieb ihre Wirksamkeit begrenzt und in der Regel von der Motivation einiger weniger abhängig. INFRA WEST hat nun versucht, im Rahmen eines integrierten Konzepts eine wirksame Erneuerung des Stadtteils voranzutreiben.

Seit dem Sommer 1996 war die Stadt Ratingen mit West in das ressortübergreifende Handlungskonzept der Landesregierung für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ aufgenommen. Parallel dazu wurde der Modellversuch „Stadtteilerneuerung- Kooperationsfeld für Schule und Kommune“ vom Ministerium für Schule und Weiterbildung und der Bund-Länder-Kommission genehmigt. Beide Konzepte waren aufeinander bezogen und als integrierter Ansatz zu einer wirksamen Erneuerung des Stadtteils zu verstehen. Dass den ansässigen Schulen in diesem Prozess eine entscheidende Rolle beigemessen wurde, hatte zwei Gründe: Zum einen, weil die Schulen in den zurückliegenden Jahren aus eigenem Antrieb die sozialen, kulturellen und sportlichen Angebote erweitert und damit wesentlich zu einer Belebung des Stadtteils beigetragen hatten. Zum anderen, weil sich die besondere Situation der lokalen Gemeinschaft im Unterricht und im Schulgeschehen unmittelbar widerspiegelt. Mit zunehmender Segregation sind

Schulen häufig sogar der einzige Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer Schichten und Nationalitäten begegnen und miteinander aufwachsen.

Neben den Schulen und der Verwaltung sind u.a. die LEG NRW (als größtes Wohnungsbaunternehmen und Sponsor des INFRA WEST Kulturbüros), Kirchen, Verbände, Vereine, soziale Einrichtungen sowie zahlreiche Firmen und Einzelhändler wichtige Kooperationspartner.

Im Schulbereich wurden Konzepte entwickelt und erprobt, die auf eine stabile Kooperation zwischen den Schulen und zwischen Schulen und Stadtteil zielen. Angestrebt wurde der Aufbau eines Stadtteil-Netzwerkes, in dem die vielfältigen Einzelaktivitäten zum Abbau von Defiziten und negativen Bedingungen koordiniert bzw. gemeinsam angegangen werden. Zugleich sollten in den Schulen die Belange des Stadtteils - und damit die Lebenssituationen der Schüler/innen - stärker thematisiert werden, indem lebensnahe und stadtteilbezogene Aktivitäten systematisch in den Unterricht und das Schulleben einbezogen wurden.

Darüber hinaus sollten die Schüler/innen zu einer aktiven Teilhabe an der Gestaltung ihres Umfeldes motiviert werden. Hierbei ermöglichte die Bezugnahme auf das städtische Handlungskonzept für West eine Verbindung zu kommunalen Entwicklungsmaßnahmen. Schüler/innenbeteiligung konnte damit einen Ernstcharakter erhalten. Für die Schulen stellte sich die Aufgabe, eine pädagogische Öffnung zum Stadtteil sowie Mitgestaltungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen in die jeweiligen Schulprogramme aufzunehmen und damit langfristig zu verankern.

Umsetzung

Die Beteiligten

- Astrid Lindgren-Grundschule, Erich-Kästner-Grundschule, Karl-Arnold-Grundschule, Käthe-Kollwitz-Realschule, Martin-Luther-King-Gesamtschule, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium, Helen-Keller-Schule für Geistigbehinderte
- Städtischer Jugendclub
- Planungsamt der Stadt Ratingen, Kulturamt, Sport- und Schulverwaltungsamt, Umwelt- und Grünflächenamt
- weitere Partner im Stadtteil insbesondere die LEG NRW

Die wissenschaftliche Begleitung zur Zeit des Modellversuchs erfolgt durch Dr. Anne Mauthe, IFS der Universität Dortmund. Für das Handlungsprogramm der Stadt Ratingen, das Institut für Landes- und Stadtentwicklung.

Die Koordination von INFRA WEST vor Ort erfolgt durch Heiner van Schwamen, INFRA WEST Kulturbüro am Bonhoeffer-Gymnasium; Vera Segreff, Planungsamt; Uwe Steinbach, LEG.

Eine wirksame Erneuerung unseres Stadtteils wäre ohne die Einbeziehung der Schulen gar nicht möglich gewesen.

In Ratingen West leben etwa 4000 Kinder und Jugendliche, von denen etwa 3000 die sechs allgemein bildenden Schulen des Stadtteils besuchen. Die Schulen haben die Aufgabe, die Kinder zukunftsfähig zu machen und zu qualifizieren, Anregungen für die Freizeit zu geben und sinnvolle Freizeitangebote zu machen. Die Richtlinien in NRW geben sogar wesentliche Anstöße dafür, die Lebensbedingungen des schulischen Umfeldes zum Gegenstand von Schule und Gestaltungsvorschläge für Veränderungen zu machen. Warum sind die Schulen so wichtig im Erneuerungsprozess?

- Die Schulen sind im lokalen Aktionsfeld in der Regel ein bedeutsamer Akteur und bisweilen sogar die Stützpfeiler der kulturellen Landschaft.
- Schulen verfügen im Sinne einer erweiterten Schulgemeinde mit Eltern, Verwandten, Bekannten und Ehemaligen über gut funktionierende Kommunikationsstrukturen. Als politisch ökonomisch neutraler Ort sind sie auch prädestiniert für Vernetzungsaktivitäten.
- Da, wo Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern, Hausmeistern usw. von schulischer und kommunaler Seite Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es ihnen erlauben, ihr Know How, ihre Kontakte und ihre Kreativität als mitverantwortliche Planer/innen und Akteur/innen einzusetzen, sind sie fachlich und vom Planungsvorgehen her durchaus zu professionellem Handeln fähig. Dies umso mehr, wenn sie durch außerschulische Expert/innen unterstützt und ermuntert werden.
- Schulen sind oft der einzige Ort, in der sich die besondere Situation der lokalen Gemeinschaft ganzheitlich fokussiert. Im Unterricht werden Ethnien- und Religionsvielfalt, Langzeitarbeitslosigkeit, Ar-

mut, familiäre Erziehungsstile und Bildungsinteressen, gesellschaftliche Isolation von Alleinerziehenden und Randgruppen, Familien-Notlagen, Wohnungs-, Drogenprobleme und vieles mehr widergespiegelt und teilweise verarbeitet.

- Die Schulen haben einen hohen Stellenwert im Alltag der Kinder und Jugendlichen. Hier werden Kontakte zu Gleichaltrigen aufgebaut, Freundschaften geschlossen, hier kann Freizeit gemeinsam gestaltet werden. Die umfangreichen schulischen Aktivitäten ermöglichen soziale Erfahrungen, gleichen Defizite im außerschulischen Bereich aus und stellen für viele Kinder und Jugendliche, vor allem ausländische (hier besonders Mädchen) die einzige Möglichkeit dar, bestimmten Interessen nachzugehen.
- In vielen Stadtteilen mit Erneuerungsbedarf gibt es bisweilen rein statistisch eine ausreichende Ausstattung mit Jugendzentren oder Treffs. Sie werden indessen gerade im offenen Bereich nur von einem bestimmten Ausschnitt der Jugendlichen genutzt und von anderen bewusst gemieden, so dass es de facto eine Unterversorgung für viele gibt. Für diese Jugendlichen sind die Angebote in den Schulen überaus wichtig.
- Die Auseinandersetzung mit dem Stadtteil durch die Schulen wirkt für die Schüler/innen identitätsstiftend. Wenn durch bestimmte Projekte etwa das Wohnumfeld tatsächlich verbessert wird, ist damit zu rechnen, dass diese Räume, Anlagen usw. positiver angenommen und entsprechend behutsamer, aufmerksamer genutzt und geschont werden.
- Die Stadtteilorientierung und die Kooperation mit Partner/innen bietet eine große Chance für die Schulen bei ihrer Entwicklung eigener Profile und Programme.
- Die Schulversorgung in sozialen Brennpunkten bedarf eines differenzierten Angebots vor allem im weiterführenden Bereich. Dies ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass den unterschiedlichen Lebens- und Lernaussgangssituationen von Kindern und Jugendlichen Rechnung getragen werden kann, damit nicht schon wegen einer restringierten Schullandschaft, Segregationsprozesse weiter beschleunigt werden. Eine qualifizierte Schulversorgung ist auch die Voraussetzung dafür, dass sich die Bil-

dungs- und Sozialchancen von Kindern erhöhen. Es ist bekannt, dass umso größer der Standard der Bildungsvorsorgung ist, umso größer die Aussichten sind, der Spirale von niedriger Bildungsbeteiligung, fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen und geringen Chancen auf dem Ausbildungs- und Berufsmarkt zu entgehen.

Was leisten die Schulen in Ratingen West konkret im Erneuerungsprozess?

Pro Schuljahr laufen an den beteiligten Schulen immer etwa 40 Projekte innerhalb des Unterrichts, als dauernde Arbeitsgemeinschaften, als Einzelaktion, innerhalb einer Schule, zwischen den Schulen oder unter Einbeziehung außerschulischer Partner/innen. Sie sind thematisch eingebunden in die Arbeitsfelder des kommunalen Handlungskonzepts Westpol im Rahmen des NRW Handlungsprogramms für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf. Diese sind:

- Wohnumfeldverbesserung
- Freizeit
- Sport
- Kultur/Kommunikation
- Integration
- Partizipation/Imageverbesserung
- Verkehr/Sicherheit
- Sauberkeit/Umwelt
- Arbeit Beruf

Hier nun einige Beispiele

Kultur:

Der Start des ganzen Projekts begann 1988 mit den Arbeiten am Buch „Beton und Poesie“. Aus einer Projektwoche am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium entstand eine Arbeitsgemeinschaft, die über ein Jahr lang versucht hat, den Stadtteil in all seinen Facetten über Fotos und lyrische Texte zu erfassen. Auf der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für das ehrgeizige Buchprojekt entstanden Kontakte zu Sponsoren aus den oben erwähnten High Tech Branchen, aber auch zu dem größten ortsansässigen Wohnungsbauunternehmen, der LEG NRW. Ende 1999 war das Buch fertig, und die Auflage von 2500 Stück war in kurzer Zeit vergriffen. Über die öffentliche Wirksamkeit des Buches ergaben sich gute Kontakte zu den

Medien, in die Politik und Verwaltung der Stadt, und das Kultusministerium in NRW wurde auf das Projekt aufmerksam. Die Sponsoren fanden sich im übrigen zu einem losen Arbeitskreis unter dem Namen Forum Ratingen West zusammen.

- 1994 erschien mit demselben Unterstützernetzwerk das Buch „Welt ohne Wunder“ mit Gedichten und Zeichnungen von Schüler/innen, Bürger/innen aus dem Stadtteil, von Kindern Jugendlichen, Erwachsenen, Senior/innen, Laien wie Profis. Erarbeitet hatte es eine schulübergreifende Arbeitsgemeinschaft. Beachtung und Anerkennung fanden über das Projekt, jugendliche Graffiti-Künstler/innen aus West, die vormals nur als illegale Schmierer/innen wahrgenommen wurden. Des Weiteren wurden zwei Stadteilkochbücher und ein weiterer Gedichtband im Unterricht am Bonhoeffer-Gymnasium erarbeitet.
- 1995 - 97 wurden in enger Zusammenarbeit mit dem städtischen Jugendclub jeweils eine CD mit lokalen Hip Hop Gruppen produziert. RAP, Graffiti und Breakdance sind in Ratingen West authentische Subkultur, angelehnt an amerikanische Vorbilder. Die Ratinger Formation Fresh Familiee wird in der einschlägigen Fachliteratur durchaus als Wegbereiter für den deutschen Hip Hop betrachtet. Mehrere der so geförderten Nachwuchskünstler/innen sind inzwischen entweder Profis geworden oder bewegen sich im Kontext des professionellen Musikgeschäfts.
- Seit nunmehr sieben Jahren erscheint jährlich der Jahreskalender der Fortuna Apotheke mit Bildern von Schüler/innen aller Schulen des Stadtteils.
- Die Astrid-Lindgren- und die Erich-Kästner-Grundschule beteiligen sich an dem Projekt MUSE der Yehudin-Menuhin –Stiftung. Ziel ist es in Zusammenarbeit mit Künstler/innen, benachteiligte Kinder an Musik und Kultur heranzuführen.
- Das Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium und die Helen-Keller-Schule für Geistigbehinderte machen seit Jahren gemeinsame Schwarzlicht-Theater-Projekte. Im Jahr 2001 erhielten sie dafür den Preis für Lientheater-Gruppen der Stadt Ratingen.
- Der Zirkus Pfiffikus unter Leitung zweier Kolleginnen des Bonhoeffer-Gymnasiums und eines Theaterpädagogen

hat sich über die Jahre zu einem wirklichen Stadtteilzirkus entwickelt, bei dem Kinder aller Schulformen mitmachen.

- Seit 1995 veranstaltet die Technik-AG des Bonhoeffer-Gymnasiums, offen auch für Schüler/innen der anderen weiterführenden Schulen, Kleinkunstveranstaltungen im Freizeithaus in Ratingen West, das sich seitdem zur Kabarett-Hochburg im Kreis Mettmann entwickelt hat. Die Versuche des Kulturamtes, dieses Haus mit Veranstaltungen zu beleben, waren vorher weniger erfolgreich gewesen, weil es so schwierig war die Bewohnerschaft zu mobilisieren. Viele Größen der deutschen Kleinkunstszene haben inzwischen in Ratingen West gespielt und die Schüler/innen bei ihren Bemühungen für den Stadtteil gern unterstützt.

Ausgehend von diesen Erfolgen entstand die Idee, auch einmal ein größeres Kulturereignis im Stadtteil zu organisieren. Da eine entsprechende Räumlichkeit fehlte, entwickelte sich in Zusammenarbeit mit vielen Sponsoren und außerschulischen Partnern das Projekt „Zelt Zeit“. Seit 1998 gibt es jetzt jährlich über Pfingsten am Grünen See für mehrere Tage in einem Zelt ein attraktives Kulturprogramm, bei dem eingekaufte Profikultur verbunden wird mit lokaler Kultur sowie Begegnungsmöglichkeiten in und mit dem Stadtteil. Dieses Konzept trägt gut, so dass sich die „Zelt Zeit“ weit in die Region hinein einen Namen gemacht hat.

2001 erarbeiteten etwa 12 Gruppen aus dem Stadtteil ein gemeinsames Musik-Theater-Projekt. Unter der Leitung dreier professioneller Regisseure wurden Szenen, Bilder, Collagen, Lieder zum Lebensgefühl unter dem Titel „Oase West“ zusammen gestellt. Die Aufführung fand am 8.6.2001 in einem leerstehenden Supermarkt mitten in der Einkaufszone statt. Insgesamt sind etwa 200 Personen an dem Projekt beteiligt. Theater- und Musikgruppen der Kirchen, aus den Schulen waren beteiligt, es haben sich aber auch ganz eigene Gruppen von Bürgern zusammen gefunden, die mitmachen, Laien wie Profis. Da waren also die Rapper aus dem Jugendclub neben dem Kirchenchor auf der Bühne zu sehen, die Opernsängerin neben geistig behinderten Kindern.

Eine Arbeitsgemeinschaft von Schülern der Realschule und des Gymnasiums arbeitet an einem gemeinsamen Projekt zum Dritten Reich und plant eine gemeinsame Reise nach Israel.

Ein Kurs der Martin-Luther-King-Gesamtschule erarbeitet Materialien zur Geschichte des Stadtteils.

Ein sozialwissenschaftlicher Differenzierungskurs am Bonhoeffer-Gymnasium organisierte gemeinsam mit dem Jugendclub eine Hip Hop Jam am 13.6. 2001. Eine neue Jam ist jetzt in der Planung.

Kommunikation:

Schüler/innen des Bonhoeffer-Gymnasiums, ehemalige Schüler/innen und interessierte Bürger/innen bringen viermal pro Jahr die Stadtteilzeitung Westpol heraus, der für einige Jahre zu einem wichtigen Sprachrohr für Interessantes aus West und für Interessen aus West geworden war. Vor allem in der Vergangenheit war die Berichterstattung in der lokalen Presse wenig geeignet, bestehende Vorurteile abzubauen. Leider ruht dieses Projekt zur Zeit, da die entscheidenden Akteur/innen berufs- oder studienbedingt weggezogen sind.

- Jährlich im August plant das Jugendamt in Zusammenarbeit mit vielen Partnern das „Fest in West“.
- An allen Schulen in West gibt es Streitschlichter-Programme und erste Versuche, in diesem Bereich zu kooperieren.
- Die schulübergreifende Arbeitsgruppe „Gefö“ arbeitet an einem gemeinsamen Konzept zur Drogenprophylaxe und Gesundheitsförderung. Mit der Diakonie Ratingen gibt es hier einen wichtigen und festen Kooperationspartner.
- In Zusammenarbeit mit dem ASC, dem Jugendamt sowie der katholischen Kirchengemeinde bieten Realschule und Gymnasium eine Übermittag-Betreuung für Kinder an.
- Für den Sommer 2003 planen alle Schulen in Zusammenarbeit mit vielen Partnern eine Woche des Lesens mit vielen Aktivitäten in den Schulen und im Stadtteil.
- Fünf Schulen haben sich in diesem Jahr an der Schmückung des Weihnachtsbaumes auf dem Berliner Platz beteiligt. In einem Weihnachtsbaumwald im nach wie vor leerstehenden Supermarkt im Einkaufszentrum präsentieren sich alle Schulen und Kindergärten des Stadtteils jeweils mit einem von ihnen geschmückten Weihnachtsbaum.

Wohnumfeld:

Kinder und Jugendliche haben in einer Zukunftswerkstatt die Umgestaltung der

Schulhöfe in Ratingen West geplant. Sie wurden dabei unterstützt vom Planungsbüro Stadtkinder in Dortmund. Am Bonhoeffer-Gymnasium arbeitet eine Schüler/innengruppe daran, den klassischen Schulgarten in einen Park mit Teich als Pausenhofbereich für Schüler/innen ab der Jahrgangsstufe 9 und als Grünes Klassenzimmer umzugestalten.

- Schüler/innen eines gesellschaftswissenschaftlichen Differenzierungskurses gestalten in Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro Stadtkinder den ehemaligen Schulgarten des Bonhoeffer-Gymnasiums in ein Grünes Klassenzimmer bzw. einen Aufenthaltsraum für Freistunden um.
- Der Sozialwissenschaftskurs an der Martin-Luther-Gesamtschule beschäftigt sich immer wieder mit dem Phänomen Ratingen West - der abgeschnittene Stadtteil und sucht nach planerischen Möglichkeiten, die Verbindungen in die Stadtmitte zu verbessern.

Sport:

Die Martin-Luther-King-Gesamtschule organisiert in Zusammenarbeit mit dem ortsansässigen Sportverein ASC Tennislehrgänge, die auch sozial schwächere Schüler/innen aller weiterführenden Schulen an diesen Sport heranzuführen.

- Realschule und Gymnasium führen mit dem Windsurfing Club günstige Surfkurse durch.
- Zum neuen Schuljahr bietet das Bonhoeffer-Gymnasium einen Kursus in Frauen-Selbstverteidigung an.
- Regelmäßig trifft sich eine Arbeitsgruppe Sport, die gemeinsame sportliche Aktivitäten zwischen verschiedenen Partner/innen plant.

Arbeit/Beruf:

Jährlich organisiert die Gesamtschule eine Berufs- und Studieninformationsbörse für Schüler/innen aller weiterführenden Schulen. Inzwischen wird diese Veranstaltung auch von Schulen aus anderen Stadtteilen genutzt.

- Frauen aus dem Stadtteil organisieren am Bonhoeffer-Gymnasium aus dem Programm Arbeit statt Sozialhilfe einen Pausen-Brötchen- und Getränkeverkauf. Zur Zeit wird geplant diese Initiative zu einem Schülercafe auszubauen.

- Zahlreiche Schüler/innen haben über die Mitarbeit in bestimmten Projekten feste berufliche Perspektiven gefunden.

Vernetzung und Kooperation

Die Schulen können ihre Beiträge zur Stadteilerneuerung nur leisten, wenn sie miteinander, mit der Kommune und weiteren Partner/innen zusammenarbeiten.

Aktuell sind sechs Schulen des Stadtteils fester Kooperationspartner im städtischen Handlungsprogramm. Diese Situation hat seine inzwischen mehr als 10-jährige Geschichte. Ausgehend von dem oben erwähnten Buchprojekt „Beton und Poesie“ entstand am Bonhoeffer-Gymnasium eine Initiative zur verstärkten Öffnung der Schule nach außen. Das Bonhoeffer-Gymnasium konnte sich auf das 1998 vom Kultusministerium NRW vorgelegte Konzept GÖS (Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule) beziehen. Es ermuntert die Schulen darin, neue Wege zu gehen, sich nach innen, in den Unterricht und die klassischen schulischen Aktivitäten für neue Inhalte, Themen und Methoden zu öffnen und Experten von außen in die Schule einzuladen. Andererseits sollten sie auch beginnen, „aus sich herauszugehen“, um ihr Know How, ihre Ressourcen zu ihrem Umfeld hin zu öffnen, um gemeinsame Projekte mit anderen Partnern zu starten.

Unter dem Arbeitstitel INFRA WEST (Initiativen für Ratingen WEST) legte das Bonhoeffer-Gymnasium ein Konzept vor, das zunächst in Zusammenarbeit zwischen den Schulen des Schulzentrums (Gymnasium, Realschule, Grundschule, Gesamtschule) erste gemeinsame Projekte vorsah. Mit im Boot waren die Sponsoren des Buches Beton und Poesie, welche die Schulen nachdrücklich unterstützten. Sie stellten dem Projekt sogar einen Bürocontainer samt Einrichtung als Koordinationsstelle für das Projekt zur Verfügung. Gewiss war es auch diese besondere Partnerschaft, die sowohl beim Gang durch die parlamentarischen Gremien der Stadt und die Entscheidungsgremien im Ministerium hilfreich war. Am Ende wurde INFRA WEST auf Antrag der Stadt Ratingen in den Jahren 91 bis 94 ein Herausgehobenes GÖS-Vorhaben. Dies war verbunden mit einer finanziellen Unterstützung, die sich Land und Stadt teilten und Anrechnungsstunden für die in der Organisation des Projekts beteiligten Kolleg/innen. Es war möglich, eine Schreibkraft (Teilzeit) für das INFRA WEST Kulturbüro einzustel-

len und die Kontakte nicht nur zwischen den Schulen, sondern auch zu den anderen Akteur/innen und Institutionen im Stadtteil zu verbessern. Die ersten gemeinsamen Projekte bezogen sich überwiegend auf sportliche, kulturelle und kommunikative Aktivitäten. Bemerkenswert war 1993 die Aktion „West gegen Rechts“, über die Schulen auch weite Teile der Bevölkerung ansprechen konnten. Besonders betont wird von den Schulleitern bis heute, dass über INFRA WEST Vorurteile zwischen den Schulen abgebaut wurden und die handelnden Akteure aus bislang anonymen Institutionen persönlich Vertrauen zueinander entwickeln konnten.

Die vom Land als Anschubfinanzierung gedachte Förderung lief 1996 aus und trotz positiver Zustimmung der Leistungen des Projekts in den Medien und in der Öffentlichkeit fand sich in Ratingen keine politische Mehrheit für eine finanzielle und personelle Verankerung von INFRA WEST. Das brachte die LEG NRW auf den Plan, hier als Förderer aufzutreten. Sie erklärte sich bereit, fünf Jahre lang das Projekt mit DM 60.000 zu unterstützen. Es galt jetzt, eine Rechtskonstruktion für das Projekt zu finden, über die das Geld vereinnahmt und verwaltet bzw. für Spender/innen auch steuerlich verwertbar gemacht werden konnte. Schließlich wurde nach Bemühen von Jurist/innen bei der Stadt, im Ministerium, bei der LEG eine INFRA WEST Arbeitsgemeinschaft am Bonhoeffer-Gymnasium eingerichtet, namentlich benannt und besetzt mit drei Personen, dem Koordinator von INFRA WEST für die Schulen, dem LEG Beauftragten für das Projekt und dem Leiter des Schulverwaltungsamtes. Die finanztechnische Abwicklung erfolgte als Durchlaufposten im städtischen Haushalt mit eigener Haushaltsstelle. Die Entscheidungen über den Etat wurde einvernehmlich zwischen den Schulleitern der Schulen vorbereitet und von besagtem Dreiergremium formell entschieden. In einer schriftlichen Vereinbarung zwischen LEG, Kommune und der Bonhoeffer-Schule waren alle Interessenspunkte zwischen den Parteien und die Zielsetzungen des Projekts fixiert.

Damit war die finanzielle Seite von INFRA WEST weiter gesichert. Was fehlte, waren die Anrechnungsstunden für die Netzwerkcollegen. In bescheidenerem Umfang als vorher konnte das Land einige Stunden aus dem GÖS-Mitteln zur Verfügung stellen.

Ab 1996 verbesserte sich diese Situation für die Schulen wieder. 1996 wurde die Stadt Ratingen mit ihrem Konzept Westpol in das ressortübergreifende Handlungspro-

gramm für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf aufgenommen. Hierin war die Zusammenarbeit mit den Schulen fest verankert. Gleichzeitig wurde INFRA WEST auf Antrag der Stadt Ratingen über das Kultusministerium als Modellversuch der Bund-Länder-Kommission (B-L-K) anerkannt. Arbeitstitel hierfür war „Stadtteilerneuerungs-Kooperationsfeld für Schulen und Kommune“. Beide Konzepte waren direkt aufeinander bezogen.

Besonderes Gewicht sollte die Förderung der Eigeninitiative und des Engagements der Bürger erhalten. Für die Schulen bedeutete dies, neue Beteiligungsformen für Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen zu finden. Neben dem Ausbau von Kooperationsbeziehungen ging es jetzt also für die Schulen vor allem darum, die Belange des Stadtteils und die Lebenssituationen der Schüler/innen stärker zu thematisieren. Lebensnahe und stadtteilbezogene Aktivitäten sollten systematisch in den Unterricht und das Schulleben einbezogen werden. Das erforderte die Einbindung dieser neuen Ansätze in die Programm-/ Profildiskussion der einzelnen beteiligten Schulen. Die neuen Richtlinien in NRW kommen diesen Öffnungsaktivitäten ebenso entgegen wie Förderung von mehr Autonomie für die Schulen.

Ab 1999, nach Auslauf des B-L-K Modellversuchs und der alten Kooperationsvereinbarung brachte die Stadt Ratingen mit Zustimmung aller Fraktionen eine neue Kooperationsvereinbarung mit der LEG NRW auf den Weg, die zunächst über zwei Jahre laufen sollte, mit der Option einer Verlängerung um drei weitere Jahre.

Als Ziel der neuen Kooperationsvereinbarung ist die Umsetzung des Handlungskonzepts für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf und seiner Institutionalisierung unter der Bezeichnung INFRA WEST formuliert. Dieser Aufgabenerweiterung von INFRA WEST wird die Stadt Ratingen jetzt dadurch gerecht, dass sie zu den jährlichen LEG Fördergeldern von DM 60.000 weitere DM 40.000 bereitstellte. Die Geschäftsführung für INFRA WEST liegt in den Händen dreier namentlich genannter Vertreter, je einen für die LEG, die Kommune und die Schulen.

Die finanztechnische Abwicklung des Projekts läuft weiterhin über den städtischen Haushalt. Die fachliche Aufsicht liegt beim Beigeordneten für Jugend, Schule und Soziales. Was die unmittelbaren schulischen Belange angeht, ist die jeweilige Schulaufsicht zuständig, die sich ebenfalls um eine

verbesserte Koordination untereinander bemühen will.

Die Zusammenarbeit der Schulen in Ratingen West kommt dadurch zum Ausdruck, dass sie seit nunmehr drei Jahren einen gemeinsamen Antrag auf Zeitbudget stellen. Zeitbudget ist ein Programm des Landes, dass Schulen auf Antrag für bestimmte Projekte eine zusätzliche Ausstattung mit Lehrerstunden ermöglicht. Die Schulen in Ratingen West erhalten aus diesem Programm etwa fünf Lehrerstellen, die sie untereinander aufteilen.

Es gibt mehrere feste Arbeitskreise, die sich regelmäßig treffen:

- Arbeitskreis der Schulleiter, die aktuell zusammen mit je einem Vertreter der Kommune und der LEG den Projektbeirat bilden. Sie bestimmen die Förderrichtlinien für Projekte und bereiten den INFRA WEST Etat vor.
- Arbeitskreis der Schulleiter, aller am Projekt beteiligten Kolleg/innen, der in bestimmten Projekten federführenden Schüler/innen und der festen außerschulischen Kooperanden.
- Arbeitskreis Kultur und Kommunikation mit Vertretern der Schulen und aller in Kulturprojekten involvierten Kooperanden und Bürger/innen. Inzwischen trifft sich die Gruppe weniger zur Besprechung allgemeiner Fragen, sondern eher im Zusammenhang konkreter Projekte: Oase West, Weihnachtsmarkt, „Zelt Zeit“.
- Arbeitskreis Sport, der seit Jahren erfolgreich neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und dem ortsansässigen Sportverein erarbeitet. Möglich sind so Arbeitsgemeinschaften, Workshops, aber auch die Zusammenarbeit bei der Übermittagbetreuung für Realschule und Gymnasium.

Bei den Projekten an den Schulen ist deutlich geworden, dass überall da wo mit außerschulischen Partnern zusammengearbeitet wurde, oder da wo außerschulische Experten Schülergruppen geführt haben, die stärksten und nachhaltigsten Impulse für Schule entstanden sind.

Welche Schwierigkeiten treten in der Kooperation auf?

Die Schulen in Ratingen West profitieren von den gewachsenen Kooperationsbeziehungen, die einen raschen informellen Informationsaustausch und unbürokratische

gemeinsame Problemlösungen möglich machen.

Nach wie vor schwierig ist eine wirkliche inhaltliche und formale Kooperation; Zusammenarbeit geschieht vorwiegend in den weichen Bereichen. Daher gibt es bis jetzt auch keine Konzepte dafür, wie zukünftig bei knapper werdenden Ressourcen dennoch Wichtiges aus der Netzwerkarbeit zu erhalten ist. Die Gründe hierfür könnten sein:

- Die Schulen fürchten um ihre Eigenständigkeit und Individualität, die gerade vor dem Hintergrund einer Konkurrenzsituation auf so engem Raum zu sehen ist.
- Der „Leidensdruck“ für die Schulen ist so noch nicht hoch genug, sie kriegen ihre Probleme mit den vorhandenen Ressourcen irgendwie gelöst.
- Es fehlt eine klare administrative oder politische Autorität, die durch das Projekt führt, was möglicherweise wegen der Vielschichtigkeit der Arbeitsebenen und Zuständigkeiten auch nicht möglich ist.
- Es werden immer neue Anforderungen an die Schulen gestellt, die Zeit und Energie binden, die dann für Vernetzungsaktivitäten fehlen. Mehr als zwei Arbeitssitzungen mit allen am Netzwerk beteiligten Kolleg/innen sind kaum realisierbar.
- Die zusätzliche Lehrerausstattung der Schulen (Zeitbudget) ist immer nur für ein Schuljahr im voraus einzuplanen und wird politisch immer wieder neu entschieden. Dies erschwert längerfristige Planungen.
- Die Schulen in Ratingen West haben klar formuliert, das sie sich bei ihrer stadtteilbezogenen Arbeit in jedem Fall auf ihr pädagogisches Kerngeschäft konzentrieren müssen und keinesfalls sich mit der Organisation von Stadtteilkonferenzen beschäftigen wollen.

Verankerung und Akzeptanz im öffentlichen Raum, Veränderungen im Diskussions- und Umsetzungsprozess

Die aktuelle politische Diskussion um Zustand und Weiterentwicklung des Schulsystems in NRW/Deutschland (z.B. Qualitätssicherung, Primat der Kernfächer, 2 Jahre Oberstufe, Profilbildung in der Oberstufe) läuft zum Teil quer zu bisherigen Arbeitsansätzen der Schulentwicklung. Schwerpunkte und Strukturen könnten sich, so die Befürchtung vieler Kolleg/innen, ganz rasch ändern, so dass mühsam erarbeitet Konzepte schnell in der Schublade verschwinden.

Die Kollegen werden im Schnitt immer älter, beginnen mit ihren Kräften zu haushalten, die sie für scheinbar immer schwierigere Schüler/innen schneller als früher verzehren. Die Kollegien werden – so erleben sie es - mit immer neuen Aufgaben seitens der vorgesetzten Behörden konfrontiert, die sie als zusätzliche, zu einem guten Teil überflüssige Arbeitsbelastung empfinden.

Die aktuelle Finanzknappheit in der Kommune, aber auch bei den Sponsoren des Projekts führt zu – teilweise nicht offen geäußerten - Rückzugstendenzen trotz offen ausgesprochener Anerkennung für das Gesamtprojekt. In Zeiten knapper werdender Ressourcen ist die scheinbare Bevorzugung des jüngsten, allerdings problematischsten Stadtteil Ratingens in der politischen Diskussion.

Einige der oben genannten Arbeitskreise ruhen zur Zeit, eine Zusammenführung von Ressourcen und Aktivitäten, die eigentlich sinnvoll wären, erfolgt nicht.

Es fehlt dem gesamten Projekt eine klare politische Führung auf lokaler Ebene. Möglicherweise waren die Zielsetzungen des Projekts mit seinen vielfältigen Zielsetzungen und Handlungsebenen zu komplex. Gerade in diesen Tagen scheinen die alten Frontlinien zwischen Kommune und Schule in der Frage der inneren und äußeren Angelegenheiten und Verantwortlichkeiten wieder vorzudringen.

Dauerhafte Konzepte für die Stadteilerneuerung in Ratingen West können die Schulen nicht als federführende Akteure einplanen. Sehr wohl aber sind sie als Akteur mit einzubeziehen, denn sie sind unbestritten ein bedeutsamer Akteur im lokalen Umfeld.

Als Exit Strategie haben wir jetzt zwei Wege im Auge. Die inzwischen zu einem kulturellen und ökonomischen Großereignis gewordene Zelt Zeit soll in die Hände eines Zelt Zeit Vereins überführt werden. Die Stabilisierung und Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit und die Einrichtung eines täglich besetzten Stadtteilbüros soll unter Mitwirkung freier Träger wie der Diakonie, der AWO und des SKF vorangetrieben werden. Die entsprechenden Verhandlungen mit der LEG, der Kommune und den Trägern laufen, sind aber aktuell auch ins Stocken geraten.

Literatur: Anne Mauthe/ Heiner van Schwamen, Kooperation von Schulen und Kommune, Ein Modellversuch zur Schul- und Stadtteilentwicklung in Ratingen West, IFS Verlag Dortmund, 2000.